Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 51 (1978)

Heft: 5: Ballenberg : Schweizerisches Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur = Musée en plein air de l'habitat suisse = Museo all'aperto della casa rurale svizzera = Swiss Open-Air Museum of Rural Housing and Homes

Artikel: Altbernische Bauernkultur

Autor: Känel, Alfred von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-772991

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Altbernische Bauernkultur

Alfred von Känel

«Die Bauern /
welche man da wol bewehret siehet /
sind reich /
absonderlich die auf der Seiten gegen
Teutschland wohnen. Und wie solten sie es
nicht seyn /
nachdem sie dem Staat nichts zahlen und
sonst das Feld, welches sie bauen unver-
gleichlich fruchtbar ist /
und mehr träget als man sagen kann.»
Der Engländer Gilbert Burnet, 1688

Ofenkachel aus dem Ostermundigen-Haus
im Freilichtmuseum

«. . . auf dem Lande (im Kanton Bern)
fand ich alles gar glücklich
abgeteilt und geputzt
. . . fröhlich nahrhaft und reichlich. *Goethe*

«On ne saurait voir nulle part
une population aussi indépendante et
aussi fière
que celle des paysans bernois,
mieux logée, mieux nourrie et mieux vêtue.»
Der Amerikaner Louis Simond (frühes 19. Jh.)

Aus der älteren Reiseliteratur liessen sich die angeführten Zitate – sie sind dem Buch von Fritz René Allemann «25mal die Schweiz» entnommen (Piper, München) – beliebig vermehren. Sie schildern «mit nie erlahmender Hingerissenheit ... die Blüte der bernischen Landwirtschaft, die Freiheit und Wohlhabenheit des Berner Bauern..., die Sauberkeit und Ordentlichkeit seiner Wirtschaft und die Sorgfalt, mit der sich die Regierung seiner Interessen annehme».
Die Regierung aber lag bis 1798 in den Händen der altbernischen Aristokratie, die wie kaum ein anderes schweizerisches städtisches Patriziat den Bauern als ihren Liebling und als die sicherste Stütze des imponierenden Staatswesens betrachtete, das ganz auf Macht und Herrschaft gerichtet war, diese aber auf eine «zutiefst volkstümliche und volksverbundene Milizverfassung» abstellte. Das Bauerntum garantierte der Republik nicht nur die einseitig agrarwirtschaftliche Grundlage, sondern auch die solide militärische Untermauerung der Staatsmacht. Der Bauer genoss denn auch von seiten der Regenten väterliches Wohlwollen, Gerechtigkeit und – unterschiedlich in den Regionen – auch politische Rechte, die bis fast zur Selbstverwaltung reichten, so vor allem in den Landgerichten Seftigen, Sternenberg, Konolfingen, Zollikofen, wo je einer der Stadtvenner – nebst dem Schultheissen wichtigste Mitglieder des Kleinen Rates (Exekutive) – wohl oberster Gerichts- und Militärherr war, für die übrigen öffentlichen Belange aber eher die Rolle eines Ehrenobmannes spielte, ähnlich wie die patrizischen Kastlane (Landvögte, Regierungsstatthalter) im Oberland, im alten Reichsland Hasli, in Frutigen, in den Simmentälern und in Saanen, dessen Kastlan seinen Sitz nicht einmal im Lande selbst hatte, sondern im Schloss Rougemont residierte.
Solche Verhältnisse, auch wenn sie hier allzusehr nur sonnseitig beleuchtet sind (Bauernkrieg!), förderten die Entstehung einer bäuerlichen «Aristokratie», einer Schicht wohlha-

Der Springenhof auf dem Belpberg ist ein Mittelding zwischen einer bernischen patrizischen «Campagne» des 18. Jahrhunderts und einem Bauernhof. Das «Landhaus» mit Mansardendach, Ründe und vorgelegtem Park gleicht einem Stöckli und macht die enge Verbindung zwischen dem Patrizier und dem Pächter im Bauernhaus anschaulich

Le «Springenhof» (la ferme au jet d'eau) sur le Belpberg tient le milieu entre la «campagne» patricienne bernoise du XVIIIe siècle et la ferme. La maison de campagne avec toit mansardé, encorbellement et parc d'entrée, ressemble à un «Stöckli» (la maison des vieux parents) et montre l'étroite liaison entre le maître et le fermier dans la maison paysanne

Il complesso dello Springenhof sul Belpberg è una via di mezzo fra una cosiddetta «Campagne» patrizia bernese e una masseria del XVIII secolo. La «casa di campagna» con tetto a falde, facciata e parco antistante assomiglia ad una residenza destinata alla coppia di vecchi contadini e illustra lo stretto legame fra il patrizio e l'affittuario

Springenhof, an estate on the Belpberg, is something between an 18th-century Bernese patrician country seat and a farm. The house with its mansard roof, rounded gable and park has much of the character of a Bernese "Stöckli" and brings out the parallelism between the patrician family and the tenant farmer

Photos: W. Studer

bender und einflussreicher Bauern, die die öffentlichen Ehrenämter der Landvenner, Gross- und Kleinweibel, Statthalter, Seckelmeister, Amtmänner, Kilchmeyer und Chorrichter bekleideten. Die Ausübung dieser Ämter setzte voraus, dass diese Männer lesen und schreiben konnten und mit «Kauf und Lauf» vertraut waren. Viele von ihnen waren Unteroffiziere, ja gelegentlich sogar Offiziere bis zum Grad des Hauptmanns.

Dieser politische und wirtschaftliche Untergrund war wie geschaffen, bäuerliches Selbstbewusstsein und damit eine eigenständige Bauernkultur hervorzubringen. Eine von oben geförderte und durch den Anreiz erfolgversprechenden Fleisses begünstigte tüchtige Betriebswirtschaft, deren Früchte zu Wohlstand und Reichtum führen konnten, wurde im 17. u. 18. Jahrhundert zum Nährboden für die Entfaltung eines kräftigen Bauernbarock. Kaum eine andere Stilrichtung hat ja wie der Barock eine solch allgemeine, alle Schichten der Völker erfassende Wirkung ausgeübt.

Dass die in ganz Europa festzustellende Euphorie für das Schöne, die für das Zeitalter des Barock so bezeichnend ist, eine spezifisch bernische Ausprägung erfahren hat, liegt wohl in der Tatsache, dass das bernische Staatswesen in der Alten Eidgenossenschaft und sogar nach der Lostrennung der Waadt und des Aargaus als einziges Glied «noch ein selbständiges Dasein zur Not führen könnte», weil es eben «etwas wirklich ausgeprägt Staatshaftes in sich trage» (Carl Hilty). So hat nicht nur der bernische Sonder-Barock der Stadt und der patrizischen Landsitze eine eigene Prägung, sondern auch der der bäuerlichen Bauten, wo der spezifisch bernische Charakter besonders augenfällig in Erscheinung tritt.

Es wäre verfehlt, die Blütezeit bernischer Bauernkultur, die beileibe nicht eine Insel darstellt, sondern lediglich eine regionale Ausprägung innerhalb einer allgemein schweizerischen und europäischen Volkskultur, die zumindesten ebenbürtig, wenn nicht da und dort an künstlerischem Reichtum überlegen ist, nur der geschilderten Oberschicht zuzuschreiben. Diese hatte zwar Anteil an der barocken Gesinnung mit ihrem Bedürfnis, das Nützliche und Zweckmässige mit dem Schönen zu verbinden, aber es waren vor allem die weniger privilegierten Schichten, die die Künstler und Handwerker stellten, die das Schöne schufen. Wir denken hier namentlich an die Zimmermeister, die zwar hoch geachtet und einzelne vielbegehrt waren, jedoch selten zu grossem Reichtum kamen. In den Gebieten, wo der jüngste Sohn das «Heimet» allein erbte, haben oft die älteren ein Handwerk ergriffen, und im Oberland, wo auch sozusagen jeder Bauer etwas von der Holzbearbeitung und vom Bauen verstand, kam es vor, dass einzelne sich selber Häuser bauten, die in der künstlerischen Gestaltung den Werken der «Zünftigen» in nichts nachstanden.

Kontrapunkte zu diesem der Schönheit und irdischen Freuden zugewandten Lebensgefühl fehlen freilich nicht. Die Armut gewisser Volkskreise und einzelner Regionen war oft sehr bitter und nur etwas gemildert durch die öffentliche Fürsorge. Pestzeiten und später Kriegswirren, Hungerjahre und Krisen hinterliessen deutliche Spuren; im 19. Jahrhundert kam es zu massiven Auswanderungen als Folge der Armut. Dämpfend auf barocke Entfaltung wirkte die puritanische Strenge, Nüchternheit und Sparsamkeit, die von der Obrigkeit durch die Landvögte, Pfarrherren und Chorgerichte seit der Reformation immer wieder gefordert und beaufsichtigt wurden, wenn auch weniger rigoros als etwa im calvinischen Genf. Im Laufe des 18. Jahrhunderts

Die bäuerliche Aristokratie liess sich die schönsten Häuser bauen. Nur ein Beispiel aus einer Vielzahl ist die Kastlanei in Saanen mit der prächtigen, bemalten Schaufront, erbaut 1670 für Kastlan Christian Haldi, ein Werk von Hans Tüller, dem bedeutendsten Zimmermeister des Saanenlandes im 17. Jahrhundert

L'aristocratie campagnarde se faisait construire les plus belles maisons. La «Kastlanei» à Gessenay, avec sa magnifique façade peinte, n'en est qu'un exemple parmi bien d'autres. Elle fut construite en 1670 pour le châtelain Christian Haldi par Hans Tüller, le charpentier le plus important du Pays de Gessenay au XVIIe siècle

L'aristocrazia contadina si fece costruire le case più belle. Un esempio fra i molti è questo edificio di Saanen con la sua magnifica facciata dipinta, costruito nel 1670

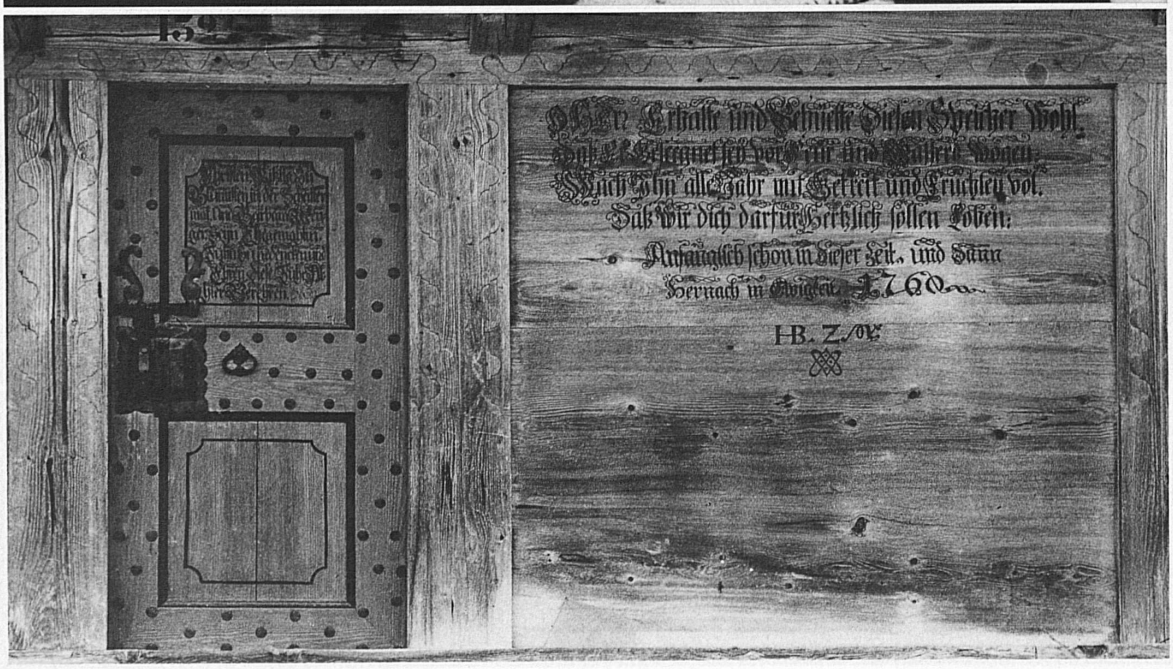
The peasant aristocracy had some splendid houses built. An example among many is the "manor-house" in Saanen with its magnificent painted façade, built in 1670

Die Hofgruppe Falenbach auf dem Längenberg besteht aus dem Bauernhaus, das eine der ersten «Ründen» aufweist, einem grossen Speicher und dem Ofenhaus mit zwei Backöfen. Bewundernswert sind die gestalterische Sicherheit und das künstlerische Empfinden der Handwerker. Alle Türen an Haus und Speicher wurden von Freunden geschenkt ▶

Le groupe de fermes Falenbach sur le Längenberg consiste en une maison paysanne, une des plus anciennes avec encorbellement, un grand fenil et le fournil contenant deux fours

Il gruppo di masserie di Falenbach sul Längenberg comprende una fattoria, un capiente granaio e un edificio con due forni

The Falenbach group of buildings on the Längenberg comprises a farm with one of the first rounded gable fronts, a large granary and the bake-house with two ovens


Erhalte und behüte diesen Spruch wohl,
Daß er gekennet sey vor Gott und Vatters Augen,
Auch ihn alle Jahr mit Gedeiet und Fruchtbey vol,
Daß wir dich darfür herzlich sollen Loben,
Anfangleb schon in dieser Zeit, und dann
Hernach in Ewigkeit 1760
HB. Z/OV.

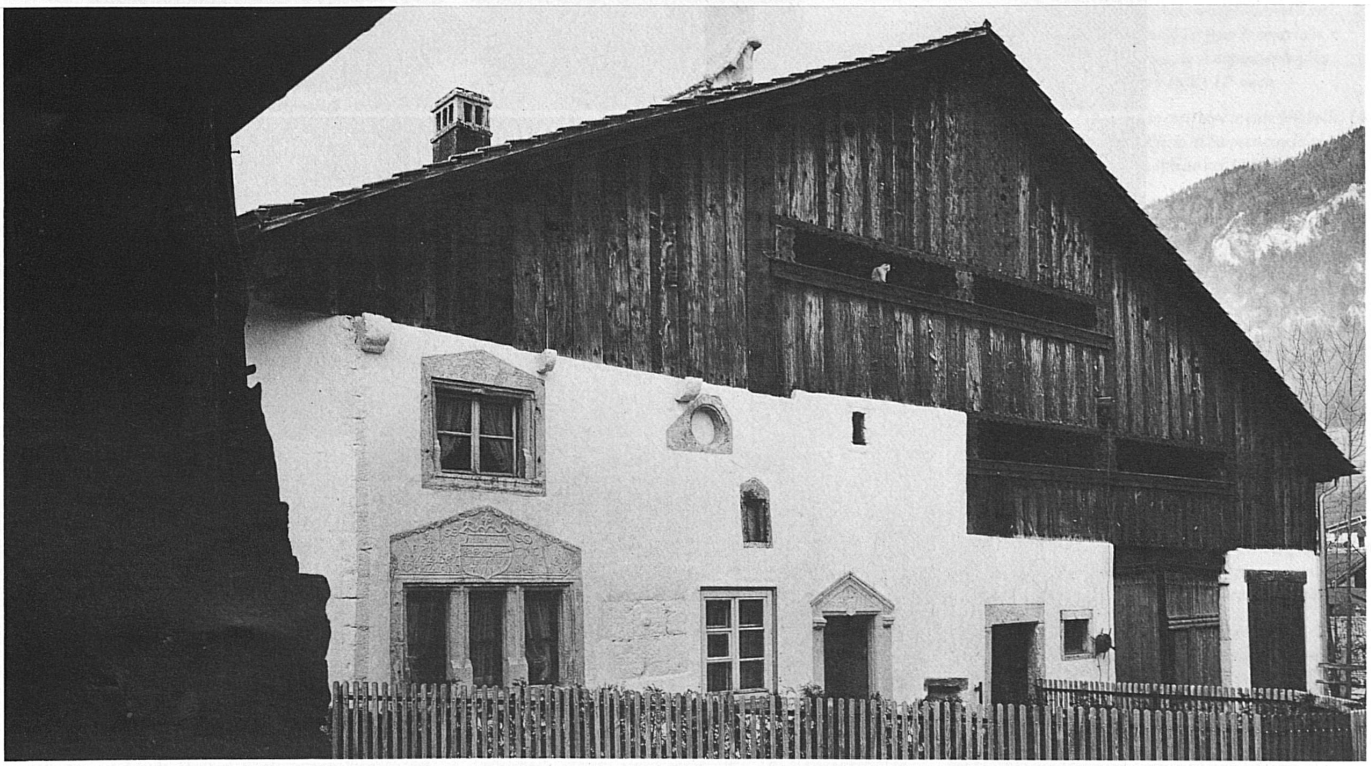
Die sogenannte Ancienne cure, 1684, in Grandval bei Moutier ist ein Beispiel einer fachgerechten Restaurierung durch die Stelle für Bauern- und Dorfkultur bei der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern.
Der Schmuck des Jurahauses, das ursprünglich ein Holzhaus war, besteht vorwiegend aus Steinhauerarbeit an Tür und Fenster

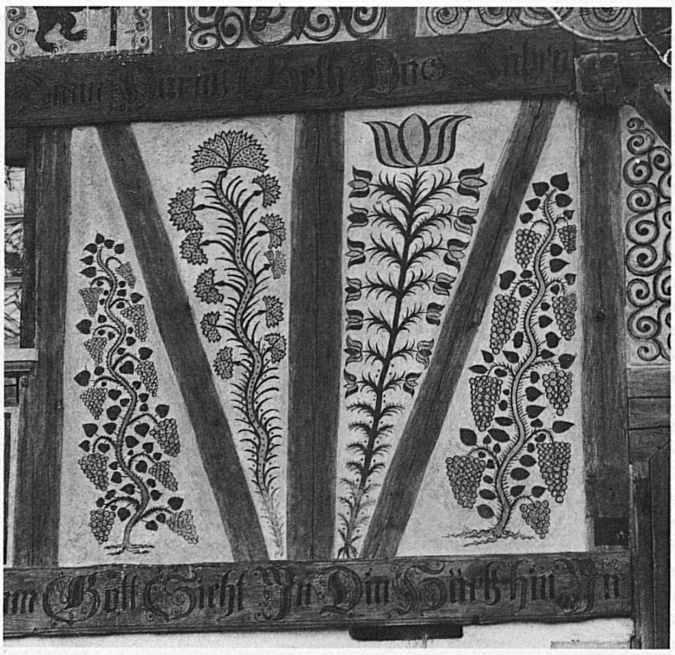
L'ancienne cure, de 1684, à Grandval près de Moutier, est un exemple de reconstitution compétente, exécutée par le Service de la culture paysanne et villageoise auprès du Département de l'agriculture du canton de Berne.
La décoration de la maison jurassienne, qui était en bois à l'origine, consiste essentiellement dans les ornements en pierre de taille aux portes et fenêtres

La cosiddetta «Ancienne cure», 1684, a Grandval presso Moutier, è un esempio di restaurazione eseguita con competenza dall'ufficio per la conservazione della cultura rurale della direzione dell'agricoltura del canton Berna.
Principali ornamenti della casa giurassiana, che in origine era una costruzione in legno, sono i lavori eseguiti dagli scalpellini attorno alle porte e alle finestre

The so-called Ancienne cure (Old Vicarage) in Grandval near Moutier, dating from 1684, is an example of successful restoration carried out by the office of peasant and village culture attached to the Agricultural Directorate of the Canton of Berne. The ornament of the Jura house, which was originally a wooden structure, consists mainly of stone carvings above doors and windows

tat sie das mit steigender Lässigkeit und immer geringerem Erfolg.
So wandten sich zum Beispiel die Täufer – als Staatsfeinde mit oft unnachsichtiger Härte verfolgt – und später pietistische Kreise von der Weltlichkeit und Hoffart von Staat, Volk und Kirche ab. Doch herrschte im allgemeinen ein kräftiges, lebensbejahendes Volkstum, bei aller Frömmigkeit – man denke etwa an die vielen aus echtem religiösem Geist entstandenen Hausinschriften. Die Reformation hatte zwar die Bilder aus der Kirche verbannt. Vielleicht als Ersatz dafür begann das Volk Häuser und Speicher zu schmücken. Im 18. Jahrhundert erhielten dann auch die Landkirchen wieder barocke Ausstattungen, und die Orgeln kehrten zurück, von denen es übrigens recht viele auch in den Bauernhäusern gab.
Der Hinweis auf bernische Volksmusik und Volkslieder – darunter das wohl schönste und traurigste «'s isch äbe-ne Möntsch uf Aerde, Simelibärg» –, auf das reiche Sagen- und Spruchgut und das breite Schrifttum in der Volkssprache und nicht zuletzt auf diese selbst, der Gotthelf Unsterblichkeit verlieh, möge das allzu gedrängte Bild bernischer Volkskultur abrunden.

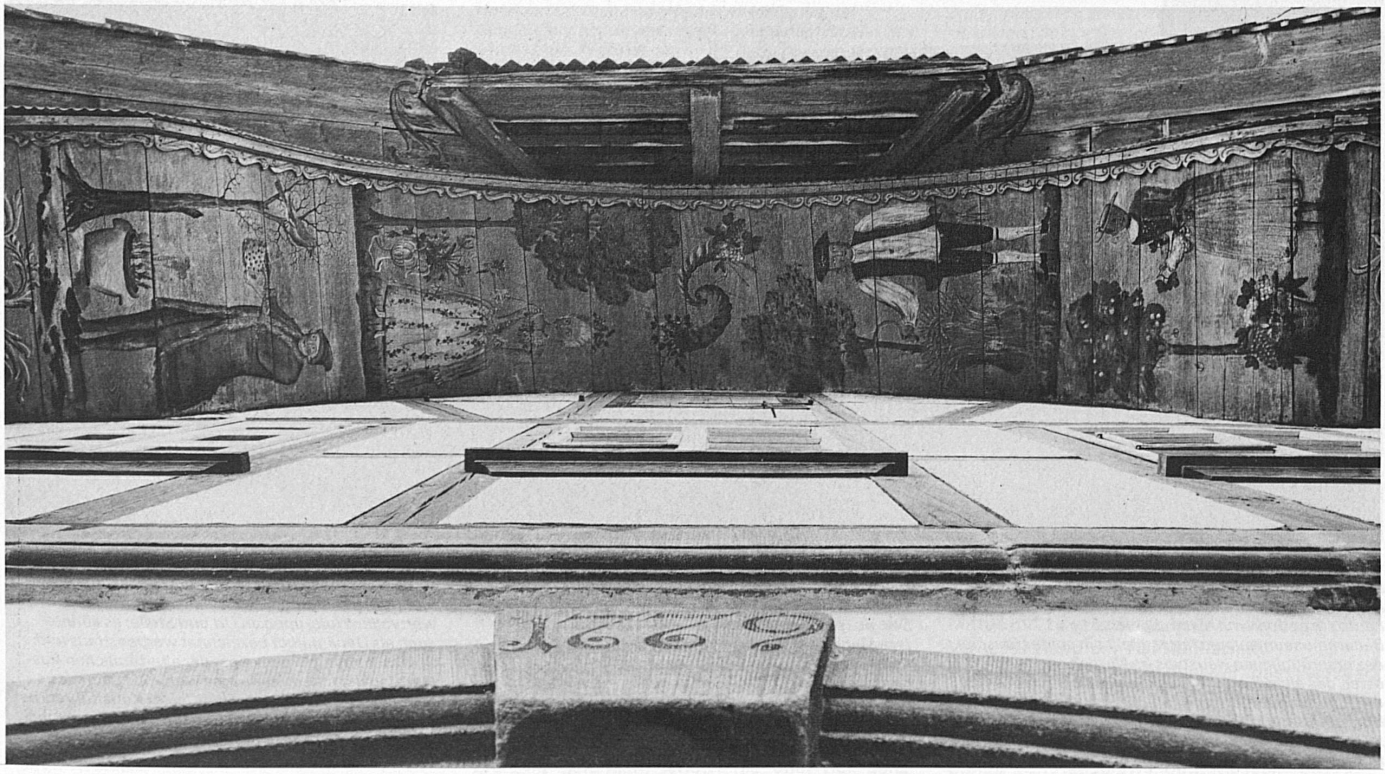




Photos: W. Studer

Volkskunst am Beispiel von zwei bemalten Stöckli:
Oben ein Ofenhaus von 1651 in Niederhäusern bei Zimmerwald im alten Landgericht Seftigen, 1738 aufgestockt. Die an sich seltene Riegmalerei zeigt vollkommene Beherrschung ornamentaler Gestaltung.
Nur 50 Jahre trennen dieses Werk des Barock von dem des Rokoko, dem Stöckli in Mengestorf (südwestlich von Bern) im alten Landgericht Sternenberg (unten). Der Maler Christian Mägert schmückte 1783 hier auch das Bauernhaus (siehe Seite 50)

L'art populaire, tel que le révèlent deux «Stöckli» peints:
En haut, un fournil de 1651 à Niederhäusern près de Zimmerwald, dans l'ancienne circonscription de Seftigen, exhaussé en 1738. La peinture compartimentée, assez rare en soi, prouve une parfaite maîtrise de la composition ornementale.
Un demi-siècle seulement sépare cette œuvre baroque de la période rococo à laquelle se rattache le «Stöckli» de Mengestorf (en bas) au sud-ouest de Berne, dans l'ancienne cironscription de Sternenberg. Le peintre Christian Mägert y décora aussi en 1783 la maison paysanne (voir page 50)

Arte popolare documentata dai dipinti di due case rurali:
in alto, un edificio con forno, del 1651, a Niederhäusern presso Zimmerwald, nella vecchia giurisdizione di Seftigen; la costruzione venne ampliata nel 1738. Il dipinto, di per sé raro, dimostra una perfetta padronanza della capacità ornamentale.
Solo 50 anni separano quest'opera barocca dal rococò del dipinto sulla casa di Mengestorf (a sud-ovest di Berna) nella vecchia giurisdizione di Sternenberg (sotto). Nel 1783, il pittore Christian Mägert dipinse anche la fattoria (vedi a pagina 50)

Folk art as exemplified by two painted "Stöckli", or old people's cottages.
Top, a bake-house dating from 1651 in Niederhäusern near Zimmerwald in the old district of Seftigen, to which another storey was added in 1738. The painting between the timbers, something of a rarity, shows complete mastery of ornamental design.
This Baroque work is only fifty years older than the Rococo painting on the house in Mengestorf (southwest of Berne) in the old Sternenberg district (bottom). The painter Christian Mägert also painted the farmhouse in this village in 1783 (see page 50)